

Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

№. 471.

Jahrgang 192.

Zweite Ausgabe.

Sonnabend, 7. Oktober 1899.

Zeitungsgeschlossen für die Sonntagsblätter heute und morgen für die Sonntagsblätter heute und morgen. Gestern am 6. d. M. hat die Redaktion die Zeitschrift „Sächsische Zeitung“ für die Provinz Sachsen eingezogen. Kassa- und Postzahlungen für die Ausgabe in Halle a. S., und bei allen bekannten Annahmestellen.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 87.
Telephon Nr. 189.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 3.
Telephon Nr. 93.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 7. Oktober.

* Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Vormittag 11 Uhr Rabinen verfallen und sich über Elbing nach Marienburg begeben, wo die Ankunft um 12 Uhr erfolgte. Die Majestäten begaben sich, von einer großen Hofbesatzung geleitet, alsbald nach den Quäben, wo im Juni der große Brautstand, und von dort nach dem Schloss. Um 2 Uhr erfolgte unter stürmlichen Jubeln der Menge die Abreise nach Potsdam. — Gestern Abend ist das Kaiserpaar von Marienburg auf der Waldpartition eingetroffen und hat sich nach Potsdam begeben.

* Die Kaiserlichen Prinzessinnen begaben sich am 13. Oktober von Wien zu einem schmerzhaften Besuch nach Potsdam, um an der Beerdigung des kaiserlichen Großvaters teilzunehmen.

* Die Königin Wilhelmine von Holland wird, wie der niederländischen Presse mitgeteilt worden ist, Sonnabend Abend 7 1/2 Uhr in Potsdam einsteigen und dort vom Kaiser empfangen werden. Am Montag Abend um 7 1/2 Uhr wird im Neuen Palais in Potsdam ein Hofbankett stattfinden. Der niederländische Gesandte Graf von Saks von Sondrian ist schon am Mittwoch von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kareit noch zu dem Zwecke: In die Veranstaltung für die Kaiserin als familiärer Art, da sie der Kaiserin im Falle des nahe bevorstehenden Todes eine große Last sein könnte, so wird doch die Thronfolge, das die Kaiserin als Mutter und mit ihrer hohen allgemein verehrten Mutter als Gattin des Kaisers im Staatsoberhaupte zu Potsdam absteigt, von Neuen die normalen Symptome weisen, die in Deutschland zum Ausdruck kamen, als Königin Wilhelmine von Holland die Regierung des Landes übernimmt. Die begründete Besorgnis der Kaiserin bürgt hierfür ehen, wie die Hochachtung, die dem edlen Gemüthe der Kaiserin in Deutschland von jeder entgegengebracht worden ist. Wir begreifen die hohen Ziele, auf die Kaiserin abzielen, und hoffen, daß der Kaiser, die guten nachherlichen Beziehungen zu dem künftigen Kaiser, die die Kaiserin beistehen, diesen Bescheid mit sich als auf die Kaiserin verleihe.

* Staatssekretär Graf von Bülow ist, vom Semmering kommend, auf der Durchreise in Wien eingetroffen; er besuchte Goltzowitz und hatte mit ihm eine lange Unterredung.

Das Abschiedsschreiben des bisherigen Oberpräsidenten Freh. v. Blomwitz-Miltenberg liegt jetzt in folgendem Wortlaut vor:

Nachdem E. Maj. der Kaiser und Königin grüßt haben, mit dem erhebensten Auftrage aus dem Staatsdienste in Godesburg zu gehen, habe ich heute die Geschäfte des Oberpräsidenten ab und spreche allen Beamten, sowie allen Bediensteten der Provinz, welche mich in dem Verlaufe meiner Amtsverwaltung unterstützt haben, meinen herzlichsten Dank aus. Ich habe aus der Stellung eines Oberpräsidenten meiner Heimatprovinz mit der tiefen Bewusstseinslast, daß diese Provinz, deren wirtschaftliche Kräfte sich durch die Fuldener der Rohenolien zu rechter Hälfte entfalten haben, einer schonen Zukunft entgegen zu sehen, immer heller erhellung wird als eine wertvolle Arbeit in Bräutigamströme.

* Die „Kreuzzeitung“ erklärt, daß der Regierungspräsident von Colmar-Weyenburg die Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an seine Mitglieder nicht heranlotz habe, daß es sich vielmehr um einen Privatbrief handle.

* In der am 5. d. Mts. unter dem Vorhitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern Dr. Grafen von Bismarck-Wedder abgehaltenen ersten Plenarsitzung des Bundesrats, über welche wir kurz bereits berichteten, nach seiner Vertagung widmete der Vorsitzende zunächst dem verstorbenen Dampfbauingenieur des Reichstages, Bürgermeister Dr. Bernmann, einen ehrenden Nachruf. Nach dem Eintritt in die Tagesordnung wurde von der Beratung der Angelegenheiten des Bundesrats, über welche wir kurz bereits berichteten, nach seiner Vertagung widmete der Vorsitzende zunächst dem verstorbenen Dampfbauingenieur des Reichstages, Bürgermeister Dr. Bernmann, einen ehrenden Nachruf. Nach dem Eintritt in die Tagesordnung wurde von der Beratung der Angelegenheiten des Bundesrats, über welche wir kurz bereits berichteten, nach seiner Vertagung widmete der Vorsitzende zunächst dem verstorbenen Dampfbauingenieur des Reichstages, Bürgermeister Dr. Bernmann, einen ehrenden Nachruf.

Den zutänzendsten Ausdrücken wurden überwiegen: der Antrag Sachans, betreffend die Veränderung der Verhältnisse des Landesverwaltungsamtes des Königlich sächsischen Ministeriums der Landesverwaltung, die Angelegenheiten des Bundesrats, über welche wir kurz bereits berichteten, nach seiner Vertagung widmete der Vorsitzende zunächst dem verstorbenen Dampfbauingenieur des Reichstages, Bürgermeister Dr. Bernmann, einen ehrenden Nachruf. Nach dem Eintritt in die Tagesordnung wurde von der Beratung der Angelegenheiten des Bundesrats, über welche wir kurz bereits berichteten, nach seiner Vertagung widmete der Vorsitzende zunächst dem verstorbenen Dampfbauingenieur des Reichstages, Bürgermeister Dr. Bernmann, einen ehrenden Nachruf.

* Zur inneren Lage nimmt jetzt auch die freilebnerische „Post“ das Wort und führt, ganz in unserem Sinne, u. a. folgendes aus: Es erscheint an der Zeit, daß die unpersönlichen, lediglich auf die Welt gefekten Märdern beruhenden Berichte

von Gegenseiten innerhalb der Regierung, insbesondere von einem angeblichen Antagonismus zwischen dem Reichsfänger Fürsten zu Hohenlohe und dem Finanzminister Dr. v. Miqeel, endlich einmal gründlich beseitigt werden. Es ist ganz das selbe Spiel, welches schon zu Zeiten des Grafen Caprivi von gewissen Richtungen getrieben wurde. Auch damals wurden die Berichte von einer Gegenseite zwischen dem Reichsfänger und dem Finanzminister zu den gleichen Zwecken ausgetrieben, wie heute. Die Elemente, welche sich in diesem Treiben zu geschäftig zeigen, verfolgen damit keinen anderen Zweck, als eine in Wirklichkeit nicht vorhandene Gegenseitigkeit zwischen den beiden Staatsämtern hervorzuheben. Die „Post“ hebt ausdrücklich hervor, daß nach ihren Informationen der Gegenfall, auf den man mit so großem Eifer hinweist, wie schon bemerkt, nicht vorhanden ist und daß alle Vermutungen, ihn herbeizuführen, erfolglos bleiben werden.

Was nun die Verhandlung betrifft, welche so eifrig von den Anführern als Mittel für die Zweckausübung wird, so scheint es dem freilebnerischen Blatte, als wenn die Regierung beabsichtigt, durch Lösung der dringlichsten Aufgaben, welche im Osten in Bezug auf wasserwirtschaftliche Fragen bestehen, den bisherigen Katalogen die Vorlage annehmbarer zu machen. Als solche wasserwirtschaftliche Fragen kommen, wie die Hall. Ztg. schon mitgeteilt hat, in Betracht: Anlegung resp. Verbesserung von Wassergräben, Sodwasserfabrik und Meliorationen gewisser Landesheile, namentlich des Oberharz. Ob nun freilich ein so umfassendes Programm schon in der nächsten Monatsbesitzung zur Durchführung gelangen kann, das ist eine Frage, welche sich heute noch nicht definitiv beantworten läßt. Es weisen mancherlei Anzeichen darauf hin, daß ernliche Erwägungen darüber angeestellt werden, wie die Wünsche der östlichen Provinzen thundlich zu befriedigen sein werden, um damit eine Reihe von Bedenken, welche gegen das Kanalprojekt erhoben worden sind, zu beseitigen. Nun wird es aber, woran ebenfalls von der Hall. Ztg. schon eingehend hingewiesen worden ist, auch darauf ankommen, ob es gelingen wird, die Bedenken von Einwohnern derjenigen Landesheile zu beseitigen, welche an der Ausführung von Wasserfragen und wasserwirtschaftlichen Fragen überhaupt weniger interessiert sind, sondern bisher lediglich auf Eisenbahnverkehr angewiesen waren und auch in Zukunft sein werden.

* Es ist nach einem Berliner Blatte nicht unwahrscheinlich, daß der Reichshaushalt dem Reichstage noch nicht sofort bei seinem Zukunftsmitte Mitte November zugeht, sondern ihm erst einige Wochen später vorgelegt werden wird.

* Der Haushalt der Reichsmarineverwaltung ist im Einzelnen nahezu abgeschlossen. Danach wird sich die Entscheidung, daß von dieser Seite zu erwartende Forderungen zu erwarten sein, nicht befürchten. Vielmehr halten sich die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Haushalts für 1900 im Rahmen des Flottenetats und werden die daraus für das nächste Rechnungsjahr zur Verfügung stehende Gesamtsumme von etwa 60 Millionen Mark für Schiffsbauten und Ausrüstungen nicht übersteigen, sich vielmehr ungefähr auf der Höhe der im laufenden Haushalte für diese Zwecke ausgeworfenen Summe halten. Die wesentlichen dieser Forderungen werden sich auf die Fortführung solcher Schiffsbauten beziehen, für die bereits die ersten Raten in den beiden vorausgegangenen Haushaltsen bewilligt sind. Außerdem sollen im nächsten Haushalte neue erste Raten für zwei zu erbauende Linien- und zwei kleinere Kreuzer, gefordert werden. Auch diese neuen Forderungen entsprechen den Bestimmungen des Flottenetats.

* Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, trifft die Meldung zu, daß die Reichsregierung schon in der kommenden Session dem Reichstage eine Novelle zum Unfallversicherungs-gesetz vorgelegen beabsichtigt.

* Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsraths hat über die Veränderung des Unfallversicherungs-gesetzes für Land- und Forstwirtschaft eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die auf eine Erweiterung der Landwirtschaft durch Unfallversicherung erwachsenden Kosten abzielen.

* Wie das „Berl. Tagbl.“ erzählt, befreit sich das neue Zolltariffschema bereits im Druck, es soll auch so bald wie möglich, wahrscheinlich im Spätherbst, dem wirtschaftlichen Ausschuss zur Begutachtung vorgelegt werden, ob vor Zolltariff dann veröffentlicht werden soll, darüber ist noch nichts beschlossen worden.

* Der Minister für Landwirtschaft u. c. hat im Anblich an die Verfügung vom 17. Februar d. Js. bestimmt, daß Landbesitzer, welche sich zum Eintritt in den Dienst der landwirtschaftlichen Verwaltung melden wollen, auch den in der obigen Verfügung angegebenen Voraussetzungen nach dem Nachweis zu erbringen haben, daß von ihnen der Militärdienstpflicht Befreiung geltend gemacht ist.

* Das sozialdemokratische Zentralorgan, das seiner Zeit Herr Wassermann nach dessen Reichstagsrede zur „Juchhausvorfrage“ die Anrechnung ausbrach, ertheilt heute dem Professor Brentano seinen Beitritt. In einer ziemlich deplenditischen Bepreisung über den Vortrag der National-Sozialisten legt es, der Fingere, der Beachtenswerte, die Beschränkung, die Professor Brentano hat, vor sein National-Sozialist. — Die Höhe der Beschränkungen genügen vollumfänglich dem vollen Zuj.

* Das militär-ehrengerichtliche Verfahren gegen Dr. Jur. Esfer ist, wie die „Egl. Abtd.“ mittheilt, namentlich zum Ab-

schluß gelangt. Auf eine Anfrage an das Bezirks-Kommando IV ist dem Korrespondenten des Blattes von diesem folgende Antwort ausgegangen: „Herr Dr. Max Esfer gehört der Armee nicht mehr an. Das ehrengerichtliche Verfahren gegen ihn hat durch eine ihm erst vor einigen Tagen publizierte Allerhöchste Entscheldung seinen Abschluß gefunden.“

* Herr Haumann und die evangelischen Arbeitervereine der „Allg. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Für die Ausfühfung des Gesamtvertrages der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands am 18. Oktober in Göttingen steht der Ausschluß des Pastors Haumann auf der Tagesordnung.

* Die Wahlkammern nach badischen Landtag werden, wie die „Sächs. Reichstags.“ erzählt, in der ersten Novemberwoche stattfinden.

* Wenn gemeldet wird, der Reichsminister für die Pariser Weltanstellung Geheimrat Dr. Richter werde vom November ab seinen Wohnsitz nach Paris verlegen, so darf diese Mitteilung nur dahin aufgefaßt werden, daß Geh. Rt. Richter in den nächsten Monaten häufiger und länger als bisher seinen Aufenthalt in der Ausstellungsstadt nehmen wird. An eine völlige Ueberfödelung des Reichsministers mit dem Bureau nach Paris, wie dies kürzlich bei der Hall. Ztg. nicht gesagt. In Chicago verbleibt der Reichsminister einige Monate lang ohne Unterbrechung. Die gegenwärtigen Besuche des Reichsministers ermöglichen, auch in den nächsten Monaten hin und wieder in Berlin zu verweilen.

* Der Schantung-Eisenbahngesellschaft Berlin ist die Konzeption zur Föhrung der Bahnhöfe von Peking nach Tientsin und der Pekingbahn nach Peking für das äußerste des Amtsbereichs des Kaiserlichen Gouvernements Kiautsum in der östlichen Provinz Schantung liegende Gebiet erteilt worden.

* Deutsche Kolonisten für Honduras verkehrt man neuerdings anzuwerben. Da auf ein zu besiedelnden Ländereisen Europäer des Klimas wegen die anstrengendsten Arbeiten nicht auszuhalten, muß vor einer Auswanderung nach Honduras ernstlich gewarnt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Der Reichstath.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Wie veroludet, wird der Reichsrath auf den 18. Oktober einberufen werden; die gemeinsame Session des Reichstages wird geschloffen und eine neue eröffnet werden.

Frankreich.

Graf Murawiew. — Das Staatstomplot. — Der Ausbruch in Le Creuzot.

„Eile“ meldet, Graf Murawiew komme nach Paris, um sich mit Delessa über verschiedene Fragen der auswärtigen Politik zu befragen, welche für Frankreich und Rußland von Bedeutung sein könnten. Seine Reise in Paris wird die Murawiew mit der Transoatlantische in Verbindung bringen, als ob Ausland, Frankreich und Deutschland in besonderen interessiren wollten, so ist das offenbar falsch. Deutschland verbarnt nach wie vor auf dem Standpunkte strengster Neutralität. Das Blatt „Eile“ meldet, daß Brenner das Schloß von Unterjochstein in der Komplotzstraße Ende nächster Woche beendigen werden, so daß die Vernehmung der Angeklagten gegen den 16. d. Mts. vor verammelltem Senat erfolgen wird. — Die Grafen Marcell, bekannt unter dem Schriftstellernamen Gyp, ist von einem Mitarbeiter des „Maitin“ internirt worden. — Die letzte Seconde wurde verurtheilt werden, obwohl keine Beweise gegen ihn vorliegen. Die Regierung wolle nicht, daß Desroule die in Paris befindet, wenn eventuell der deutsche Kaiser die Ausstellung besuche. (Das wird nicht geschehen.)

Dem Kaiser zufolge berichtet in dem Streitfall in Le Creuzot Unmöglichkeit in Folge des Beschloffen, die Entscheidung der Regierung anzuerkennen. — „Echo de Paris“ theilt mit, angeht des Beschloffen der Frauen der Ausständigen nach Paris zu gehen, hatte man zehn Bataillone Infanterie in Bereitschaft, um dieselben dort zu dirigieren, wo sie den Ankommen des Weg weiszer könnten. Sämlicher ist in Paris eingetroffen und überreichte im Ministerium des Innern dem Ministerpräsidenten Waldeck-Roussieu eine schriftliche Erklärung, die besagt, daß er vertrauensvoll den Schiedspruch des Ministerpräsidenten annehme und sich verbindlich mache, sich dessen Urtheil zu fügen. Der Ministerpräsident empfing heute eine Abordnung der Ausständigen.

Die Dinge in Südafrika.

Der ganze Spuk von Ultimatum, Ueberföhrung der Natalgrenze durch die Buren, Zurückweiden der britischen Truppen aus dem nördlichen Natal ist über Nacht wieder verschwunden. Eine Handlung, welche als Friedensbruch zu kennzeichnen wäre, ist weder seitens der Buren, noch von gegenteiliger Seite erfolgt. England wie Transvaal aber legen ihre Vorbereitungen für den Krieg fort. Nach einer Meldung aus Wolfratville hatte General Joubert am 3. Oktober die gesammten Truppen der ersten Linie, 10 000 Mann, in neun Lagern so gruppiert, daß sie die englischen Stellungen halbtreueig umfassen und jeden Augenblick angreifen können, während die Draufschaure sie von Garmathin und dem van Rensselaer Pass aus in der Flanke und im Rücken nehmen und ihnen durch Befetzung der Eisenbahn Linien von Ladysmith den Rückzug abschneiden würden. 1000 Mann der besten Reiter, lauter Männer im kräftigen Alter, liegen hinter dem Dornberg in der rechten Flanke, die noch immer bei Durbee stehenden Buren besitzen die zu umgehen und die Verbindung mit dem Draufschaure herzustellen. Post- und Eisenbahn-Verbindungen mit Natal haben seit ganz aufgehört. Die Verflechtung ist gut und verläßlich.

Wenn auch den Büren-Gemeinheiten entsprechend etwas primitiv. Die vorgehenden Hosten kampion unter freiem Himmel. Einmal Telegramm des „Standard“ aus New-York zufolge wird dort, wo schon gestern telegraphisch gemeldet, berichtet, daß die Büren nimmehr in gefolgheter Reihe bis auf sieben Meilen von Charleston vorgerückt seien. Küstliche meldet, daß 40 Tonne Dynamit zur Zerstörung der Eisenbahnbrücke über den Dranjestub bei Norwalk-Boulevard der Grenzlinie zwischen der Kapitolonie und dem District of Columbia bereit aufgestellt worden seien. In Washington ist eine Aufstellung berühmter italienischer Polizei vor dem Bureau der Kriegskommission stationirt und bereit, sofort in Thätigkeit zu treten, falls es zu Unruhen kommen sollte. Die Kasernen plündern Geschloßplätze und Häuser im östlichen Theile des Randgebietes; weisse Beamte gehen Feuer auf dieselben; eine besondere Abtheilung Polizei ist entsandt worden, um die Eingeborenen zu zerstreuen. Auch die englischen Kriegsbeobachter schreiben vorwärts. An neuen Telegrammen verzeichnen wir folgende:

London, 6. October. (Melbung des „Reuter'schen Bureau“) Nach einem Telegramm aus Volskuff ist dort gestern früh ein Streitwag abgefahren worden, am Nordost und alle Kommanden heimzuführen. Die Vernehmung sei kurz gewesen und habe eine Entscheidung nicht gebracht, doch habe man sich dahin verpflichtet, daß die Büren zum nächsten Morgen noch nicht vorgerückt seien. Ein anderes Telegramm aus Volskuff besagt, die Loger der Büren würden hauptsächlich morgen bis in die Gegend der Grenze von Natal vorgedrungen werden.

Sondon, 6. October. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Rio de Janeiro gemeldet: Die weitere Entsendung von Kommandos nach der Front ist zur Zeit eingestellt. „Bolltem“ erhebt gegen Hofmeier und Schreiner den Vorwurf, sie seien abtrünnig geworden. „Bolltem“ Krüger erklärte heute in einer Unterredung in Betreff der Gerichte von einem Hindernisse der Ausführung in den nächsten Tagen. Die Verurteilung hatte sätzliche nicht, die Prozesse zu ergreifen, wenn sie dazu nicht gezwungen werden sollte durch die kriegerische Haltung Englands, die im Zusammenhang von Truppen in der Richtung auf die Grenze oder in der Gegendung betrieblischer Bestrafungen nach Brasil zu erfolgen finde.

Buenos-Ayres, 5. October. (Melbung des „Reuter'schen Bureau“) Als die Bürger des Bovenodderflusse hier durchgepöhlten, traten ihnen auf dem Markte der Präsidenten Siegmund und des Regierungsmittels Wider entgegen. Siegmund richtete eine Anrede an die Anhöreren, in welcher er sich für die Unbilligkeit des Urtheils äußerte, daß die Bürger dem Rufe zu dem Aufstand gefolgt seien. Der Präsident erwiderte feinen Angriff, wolle aber keine im ihm heutzutage noch zu vertheidigen. Der Grund sei hier, wenn der Feind über die Grenze überreifen sollte, würde er von dem Bürger, die für die Unabhängigkeit des Landes kämpfen, angegriffen werden. — Die Bürger ritten dann weiter, nachdem sie fünfzig Mann zur Vertheidigung der Hauptstadt zurückgelassen hatten.

Sondon, 6. October. Heute haben sich in Southampton weitere nach Südamerika bestimmte Truppenabtheilungen an Bord der „Norman Castle“ eingeschifft. Unter den Offizieren befindet sich der Major Piers Christian Bishop von Schleswig-Holstein, welcher die zur Expedition „Albatross“ von seinen Eltern begleitet wurde. Sondon, 6. October. Heute wurde in New-York eine Kundgebung in der Stadt abgehalten, in der über die Unterstützung von beiden Seiten die für die weitere Verhandlungen verhandelt. Großbritannien habe seine Forderungen nicht als justicidische Macht aufgestellt, sondern auf Grund des Vorkriegsrechts, und seine Besatzungsmacht für die Kolonien ohne Rücksicht auf die Rechte der Büren-Regierung wegen der argwöhnlichen Befürchtung, daß die Unabhängigkeit Transvaals angeleitet würde, die am 8. September ausgeprochenen billigen Wünsche abgelehnt habe, so sei zu hoffen, daß die Büren sich nicht zu einer so großen Niederlage erlassen würden, welche die Büren-Regierung hätte veranlassen können. Diese Reden seien genau so autoritativ wie die amtlichen Bescheiden, und die Güte der Regierung und des Landes sei durch dieselben engagirt; sie müßten den Weg für weitere Verhandlungen bahnen.

Sondon, 6. October. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Melbourne: In einer Besammlung der australischen Kolonien wurde die Bildung einer nach Südafrika abzusenden Expedition in der Mitte von 2000 Mann empfohlen. Der Landestheile für die Kolonien Chamberlain richtete telegraphisch die Aufforderung an die Kolonien Victoria und New-Southwales, je 250 Mann, und an Süd-Australien, 125 Mann und zwar vorwiegend Infanterie, als Vertheidigung des kontingenten von Australien nach Südafrika zu senden. Alle diese Truppen müßten vor dem 31. October fertig werden. Der Kapitein der betreffenden Kolonien brauchen jetzt die Angelegenheit.

London, 6. October. Dem „Standard“ wird von seinem Korrespondenten in Lissabon unterm 5. d. M. telegraphirt, ihm sei berichtet worden, daß England die portugiesischen Wünsche in um formirter Weise in der Sache zu unterstützen, aber eine andere Macht die Hand auf Lourenço Marques zu legen verweigern werde und wenn Portugal außer Stande sein sollte, dies zu verhindern, so sei England durch seine jetzige Zeit vor befürchteten Schicksale vorerzelt, einem bestimmten Vorhaben nicht zu begünstigen. In die Sache zu greifen, daß der portugiesischen Flottenkommandeur in Lourenço Marques Befehl erhalten, den Landpost von Bregmatand und Munition für Transvaal durch portugiesisches Gebiet zu verhindern.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 7. October. In Schoeffelichs wurden in den Kauptwerken Heiden sieben Arbeiter verurtheilt und getödtet.

London, 7. October. In einer Volksversammlung in Carnarvon zur Erhaltung des Friedens hielt Warden eine Rede, in welcher er verurtheilte, daß Großbritannien nicht den Wunsch habe, an der Unabhängigkeit Transvaals zu rühren, er kann nicht einsehen, weshalb Großbritannien und Transvaal sich nicht auf friedlichem Wege einlassen wollen. In seinen Reden vertheilte er es Transvaal, feld bringend empfohlen, Großbritannien auf seinem Wege entgegenzukommen. Transvaal hätte den Antrag der Unabhängigkeit, welche auf dem fünfjährigen Vorrechte bestanden, annehmen sollte; nichtbedeutender sei es Pflicht, Großbritannien die Thür für weitere Verhandlungen offen zu lassen.

Der „Klub der Harmlosen“ vor Gericht.

Fünfter Verhandlungstag. Landgerichtsdirektor Zeno eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. — Von dem Jünger Emil v. Oesdors ist ein Schreiben an den Vorsitzenden eingegangen. Er theilt darin mit, daß er noch frank und nicht im Stande sei, vor Gericht zu erscheinen; es liegt ihm aber daran, vorzukommen zu werden und bitte um formirter Bewerben. Es heißt in seinem Schreiben gleichzeitig die Ansicht des Angeklagten von Kayler, daß er über die in der Vorunterredung ungenügende Auslagen gemacht habe und verurtheilt, daß er über ihn abolut nicht hören könne, sondern sich für einen fahrlässigen Mann halte. Von dem ehemaligen Klubmitgliede Dr. o. h. d. h. ist ein Schreiben an den Vorsitzenden eingegangen, wonach er vor Gericht erscheinen wolle und auf dem Wege dorthin sei. — Auf Wunsch der Vertheidigung beschließt der Vorsitzende,

heute Sonnabend nicht zu verhandeln, sondern eine Ruhepause einleiten zu lassen. Er in die Verhandlung eingetreten wird, mittel Reuge Graf Königsmark zu einer Erklärung aus Wort. Er bezeugt sich darüber, daß in der Presse es zu dargelegt worden sei, als wenn er Schuld an der Ermordung des Kaiserreichs zu haben gesehe. Er Der Oberstaatsanwalt Dr. Hensel erklärt, er habe nicht gesagt, daß die vom Grafen Königsmark in der Vorunterredung abgelegene Aussage nach seinem Gairthelium mitgürte habe, die Angeklagten in Haft zu nehmen. Damit erklärt der Vorsitzende dem Jüngeren Königsmark.

Reuge Konrad von Maderath (in der Uniform eines Hauptmanns der Reserve) bezeugt, daß der Angeklagte v. Kayler bei ihm in Kottbus als Nebendarsteller fleißig und thätig gearbeitet habe. Seine Verheeren waren so wohl gerichtet, wie es eigentlich noch nicht gewesen habe. Von einem Mann der Kayler bei ihm fleißig beschäftigt? — Reuge: Vom Februar bis September 1897. — Oberstaatsanwalt: Hat v. Kayler einmal eine Dame in Kottbus bei sich gehabt? War er oft in Berlin? — Reuge: Er war wohl hin und wie: in Berlin. Ob eine Dame in Kottbus war, weiß ich nicht. Ich habe später davon gehört, gehalten habe ich nicht. Oberstaatsanwalt: Von einem besonders luxuriösen Leben des Herrn v. Kayler haben Sie wohl nichts bemerkt? — Reuge: Nein. — Bericht Dr. Schödel: Hat sich nicht Herr v. Kayler für einen Herrn Herrmeyer und Statist ausgedrückt? — Reuge: Ja, kann der Statist in Kottbus gewesen sein? — Oberstaatsanwalt: Der Angeklagte gibt an, daß ihm Karl Emil Vogt einmal in Kottbus besucht habe. Ob Reg. Rath a. D. Freitag der Republikator für Regierungsdirektoren abgeleitet, stellt dem Angeklagten v. Kayler das Zeugnis eines thätigen, ernst strebenden Mannes aus, der der Vorbereitung seiner Arbeit hienieden sein muß, sich theoretisch weiter zu bilden. — Regierungsrath v. Buggendorf von der Regierung in Frankfurt a. D. hat dieselbe günstige Meinung über den Angeklagten v. Kayler; er weiß nicht, daß er großen Aufsehen erregt.

Sodon, 6. October. Der Reuge v. Kayler, des „Großen“, vernehmen. Er bekennt, daß v. Mantuffel ihm allerdings einmal in einer Unterredung nahe gelegt habe, die Herren vom Klub vor auslauberen Clementen zu warnen, die Eingang in den Klub gefunden habe. Er selbst sei nie im Klub gewesen, liese aber den Herrn, die den Reuge-Klub zu bilden, er habe aber nicht ohne Ansehen gefunden, die Warnung des Herrn v. Mantuffel weiter zu geben, insgeheim nicht an die Angeklagten. Der Reuge weiß sich nicht zu erinnern, daß v. Mantuffel ihm den Namen Wolff genannt habe; v. W. habe auch nur ganz allgemein von einem Klub gesprochen, aber nicht die Namen von Reuge v. Kayler und v. Ströcher weiter gegeben worden sollte. Der Reuge hat sich darauf beschränkt, einige ihm bekannte Offiziere im Klub gemeinlich aufzuführen, doch nicht mehr zu dem Zweck, im Centralklub zu gehen. Ein ausgedehnter großer Saal, ab der der Klub sich gebildet hat, hat der Herr v. Mantuffel nicht gesehen. Der Reuge hat die Bemerkung, daß v. Mantuffel nur einen Saal abgeben wollte. Letztere habe übrigens eine Passage, die zur Warnung thätig gefunden habe, nicht gehalten. — Den Anstell. v. Schachtmeier kennt Reuge nicht. Dr. Leo Reizinger: Der Reuge v. Kayler habe früher fast das „M. Journal“ Artikel, „aus der Zeit“ geschrieben. Nach dem der Artikel im „M. J.“ erschienen war, kamen eines Tages v. Kayler und von Ströcher zu dem Reuge und baten um Aufnahme eines Artikels in der Zeitung. Der Reuge hat sich ihnen gegenwärtig allem Ansehung, daß der Artikel im „M. Journal“ erschienen sei. Zwei Tage, nachdem der Artikel im „M. Journal“ erschienen war, erhielt Reuge von Herrn Mantuffel einen Brief, in dem er die Beweise anführte, die Urtheile über den Klub in Schlesien zu fördern; derselbe sei nach seiner Meinung ein hochachtbarer Herr, ein vollkommener Gentleman, es sei nicht wahr, daß er Vermittlungen gegen Dr. K. wegen gewerkschaftlichen Günstlings sei eingeleitet habe, so sei zu hoffen, daß sich die Büren nicht in eine so große Niederlage erlassen würden, welche die Büren-Regierung hätte veranlassen können. Diese Reden seien genau so autoritativ wie die amtlichen Bescheiden, und die Güte der Regierung und des Landes sei durch dieselben engagirt; sie müßten den Weg für weitere Verhandlungen bahnen.

als Beamer sehr wohl in die Lage kommen, an Personen Fragen zu stellen, die den Klub haben, andere Dinge zu erfahren. — H. A. Schödel: Dann werden wir den Herrn Minister des Innern fragen müssen, ob es seinen Intentionen entspricht, daß ein ständischer Kriminalkommissar in Berlin thätig, lediglich um auf den Wunsch zu hören, daß ein Herr v. Mantuffel als Nebendarsteller fleißig und thätig gearbeitet haben soll, was er in der Unterredung zwischen dem Reuge v. Kayler und dem Minister ausgesprochen zu haben. Der Herr Minister wurde an diesem Punkt von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches Verfahren eines königlichen Kriminal-Kommissars gebilligt werden könnte. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß Herr von Mantuffel gesagt hat, er könne in die Lage kommen, Fragen zu stellen, und das er den Minister voranzutreiben zu müssen. Der Herr Minister hat ebenfalls von ihm selbst, daß ein solches

60 Gd. 5,62 Br. — Kofee per Herbst 5,25 Gd. 5,26 Br. per Frühjahr 5,70 Gd. 5,71 Br.
Paris, 6. Oktober. Weizen loco ruhig — per Oktober 8,34 Gd. 8,35 Br. per April 8,77 1/2 Gd. 8,79 Br. Roggen per Oktober 6,65 Gd. 6,68 Br. per April 7,10 Gd. 7,12 Br. Mais per April 1900 5,14 Gd. 5,14 Br.

Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,95 Br.
Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.
Berlin, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.

Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,95 Br.
Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.
Berlin, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.

Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,95 Br.
Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.
Berlin, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.

Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,95 Br.
Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.
Berlin, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.

Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,95 Br.
Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.
Berlin, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.

Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,95 Br.
Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.
Berlin, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.

Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,95 Br.
Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.
Berlin, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.

Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,95 Br.
Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.
Berlin, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.

Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,95 Br.
Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.
Berlin, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.

Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,95 Br.
Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.
Berlin, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.

Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,95 Br.
Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.
Berlin, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.

Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,95 Br.
Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.
Berlin, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.

Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,95 Br.
Hamburg, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.
Berlin, 6. Oktober. Petroleum fest — Standard white loco 7,85 Br.

Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.
Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.

Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.
Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.

Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.
Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.

Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.
Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.

Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.
Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.

Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.
Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.

Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.
Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.

Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.
Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.

Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.
Hamburg, 5. Oktober. Samml. Amer. Baumw. do. do.

Table with columns: Deutsche Fonds und Staatspapiere, Ausländische Fonds, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Deutsche Hypotheken-Bankbriefe. Lists various financial instruments and their prices.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Aktien, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Obligationen in anderer Weise, Bezugs- und Gattungs-Aktien. Lists various stocks and their prices.

Table with columns: Eisenbahn-St.-A. Aktien, Bank- und Kredit-Aktien, Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Lists various stocks and their prices.



(Nachdruck verboten.)

Des Schlossherrn Vermächtniß.

Roman von Mary Cecil Hay (Martham Howard).

6) Autorisirte Uebersetzung von Eduard von Loewen.

4. Kapitel.

Außerhalb des Bereichs jener gewaltigen Staubmassen, die während des Sommers die Brücke von Richmond in ihren düsteren Schleier hüllen, stand lauschig versteckt an dem Ufer der Themse ein großes, rothtes Backsteingebäude inmitten eines sorgsam gepflegten Gartens voll üppiger Blumen und Gesträuche und mit grünem, sammetnem Rasen.

Hier befand sich die Privatwohnung eines der bekanntesten und geschicktesten Rechtsgelehrten, welcher trotz seiner mancherlei Familienschicksale Tag für Tag unermüdetlich von diesem alten Hause seine Schritte nach seinem Bureau in Grays-Inn-Square lenkte. Der Name 'enes Geschäftslokals war nie geändert worden, seit die beiden jungen Brüder, stolz und glücklich in der Hoffnung auf die zu erwartende Ernte, das Geschäft gegründet hatten. Nur Einer von ihnen sollte dieselbe indessen reifen sehen. Bei den vielen Klienten, denen die Doppelfirma T. u. S. Bradford ebenso bekannt war, wie die Sonnenuhr an der gegenüberliegenden Kapelle, hatte sich mit der Zeit die Annahme befestigt, daß der Advokat, der sich immer allein in dem Bureau befand, der ältere der beiden Brüder gewesen sei. Allerdings erzählte man sich auch eine Geschichte, welche sich in einem Gerichtssaal abgespielt haben sollte — daß nämlich, als einst ein Kollege in einer bissigen Anwandlung dem zweiten Vornamen den Vorzug gegeben und Herrn Bradford den Rath erteilt habe, seinen Bruder Charles zu konsultiren, dieser kühl erwidert habe: „Mein Herr, ich bin mein Bruder Charles.“ Ebenso meinte mancher Schulkamerad von Kenneth Bradford, daß er selbst nicht wisse, auf welchen Vornamen sein Vater größeres Anrecht habe, da die Briefe, die Kenneth in der Anstalt zu erhalten pflegte, stets die wohlbekannte Unterschrift: „Dein Dich liebender Vater T. u. S. Bradford“ trugen.

Der einzig am Leben gebliebene Sohn des Advokaten Bradford saß an diesem Sonnabend Nachmittag, in seine Studien vertieft, in seinem Lieblingsraume, dem sogenannten Schulzimmer seines elterlichen Hauses zu Richmond — ein Name, welchen dasselbe noch aus der Zeit behalten, als sieben kleine Köpfe hier zum Unterrichte vereinigt waren, von denen sechs schon längst der kühle Rasen drüben auf dem kleinen Friedhofe bedekte. Er war ein junger Mann von ungefähr fünf- undzwanzig Jahren, dessen hoch aufgeschossene, etwas gebückte Gestalt eine große Ruhelosigkeit verrieth, während eine reiche Gedankenfülle auf seinem schmalen Gesichte zu lesen war.

Mit der Feder in der Hand und einer Menge loser Blätter von Manuskripten vor sich auf dem Tische, las er eben einem jungen Mädchen die Fortsetzungen vor, die er seit seinem letzten freien Nachmittage dem Papiere anvertraut, als er sie mit dem Anfange eines Trauerspiels, das, wie sie fest glaubte, dereinst sein ernstes, dunkles Haupt mit unsterblichem Vorbe-

schmücken würde, bekannt gemacht hatte. Die junge Dame saß ihm gegenüber an dem Tische, ihr Kinn leicht in die flache Hand gestützt — eine schlanke, zierliche Figur im hellen Sommerkleide mit einem Strauß Maiblumen am Busen, während das glänzende, braune Haar in natürlichen Locken herabfiel und das Gesicht, wenn auch keine Schönheit ersten Ranges, doch über alle Maßen anziehend in seinem wechselnden Ausdruck und seinem theilnehmenden Mitgefühl, gespannt auf den Vorleser gerichtet war.

„Aber, Ken,“ unterbrach Doris Egerton ihn erstaunt, ihre Augen weiter als gewöhnlich öffnend, „ist das nicht eine etwas derbe Sprache für einen Königssohn?“

„Wie könnte ich sie verbessern?“ fragte er schnell, seine Feder in die Tinte tauchend. „Was räthst Du mir, Doris?“

„Leberschlag‘ die Stelle einfüllen und lies weiter,“ rief das junge Mädchen, das Ideal einer eifrigen Zuhörerin, „Du kannst später über eine Verbesserung nachdenken.“

Der junge Mann las mit Pathos weiter, bis er wieder durch einen erregten Ausruf seines schönen Gegenübers unterbrochen ward. „Angstlich blickte er zu ihr auf, den Grund zu erfahren, da er immer ihren Tadel ernst aufnahm, dann lachte er vergnügt, denn sie hatte ihn nur unterbrochen, um ihren Beifall kundzugeben.“

„Ken, das war herrlich — vortrefflich! Auch nicht ein bißchen, wie im wirklichen Leben, so muß es in einem Trauerspiele sein!“

„Das Trauerspiel gleicht ebenso gut dem wirklichen Leben, wie das Lustspiel, meine Liebe, in beiden soll dasselbe nur ganz getreu wiedergegeben werden.“

„Dann mußt Du Dein ganzes Stück von Anfang an umändern,“ bemerkte Doris heiter, „aber das kannst Du ja später, bitte, fahre fort.“

Eine weitere Szene ward vorgelesen, dann erhob das junge Mädchen den Kopf und schüttelte ihn ernsthaft.

„So geht das nicht, Kenneth, Du mußt Kreon ebenfalls sterben lassen. In einem Trauerspiel stirbt jede Person — meistens am Grabe eines Anderen.“

„Sie sterben ja auch Alle, ihn ausgenommen, erklärte der junge Poet eifrig, „und Hämion nimmt sich das Leben an Antigones Sarkophage.“

„Dann ist es gut,“ versicherte sie mit offener Erleichterung, „es wird Sensation machen! Weiter!“

Wieder kam ein Aufzug zum Vortrag und dann war es Bradford, welcher innehielt.

„Doris, Du kennst die Worte Antigones, als sie ihren Urtheilspruch erfahren — Du studirtest sie ja ein, es war eine der ersten Szenen, welche ich schrieb — möchtest Du nicht einmal sprechen, wie Du Dir denkst, daß sie aufgeführt werden muß?“

„Gern,“ versetzte Doris, sich schnell erhebend, „verurtheile mich nur, lebendig verbrannt zu werden, damit mir meine Page klar wird.“

Kenneth sprach das Urtheil finster über sie aus, während sie seinen Worten folgte und der Schrei, welcher dann von ihren Lippen tönte, als sie geendet, machte den jungen Mann erbeben — ein Schrei, der sich jedoch bald in Lachen verwandelte.

„Glaubtest Du, es sei Wirklichkeit? Nun, ich hielt es für höchst tragisch und dachte, Du würdest Dich darüber freuen.“

„Ich war zuerst erschrocken,“ antwortete Kenneth, dem es jetzt leid that, daß er sie geirrt, „es klang so natürlich.“

„Daß man eine Rolle auch zu gut spielen kann, wußte ich nicht,“ antwortete Doris ruhig. „Ich erwarte, wenn „Antigone“ gegeben wird, daß das ganze Theater von Beifall widerhallt und ihr Autor Lorbeeren ernten wird.“

„Der Beifall kann sehr wenig bedeuten,“ wandte der junge Mann gedankenvoll ein, „er kann mein Werk bei der ersten Aufführung begleiten, ohne doch meinen Durst nach Ruhm zu stillen! Laß mich Dir sagen, wie ich mir die erste Vorstellung ausmale: Lautlose Stille unter den Zuhörern, aber der Schmerz, die Liebe und die Leidenschaft finden Widerhall in allen Herzen. Ach, Doris, nur ein Schluchzen in der athemlosen Spannung, ein Seufzer der Erleichterung, wenn die Trauer sich in Freude verandelt — das ist das Zeichen, daß die Anwesenden die Darstellung auf der Bühne mit empfinden — das nenne ich Ruhm! Wachend und schlafend grübele ich darüber nach, ob solcher Ruhm mir einst im Leben zu Theil wird, mich zum Ziele des Glückes führen wird.“

„Ich kann es Dir nachempfinden,“ lautete des jungen Mädchens sanfte Erwiderung, „aber, Kenneth, ich habe auch von genialen Männern gehört, daß sie ihr Leben in der Jagd nach solchem Ruhm aufrieben, und ich glaube, Du fühltest Dich glücklicher, wenn Du an einem praktischen Berufe Vergnügen fändest, wenn Du nicht so klug und gefühlvoll wärest.“

„Denkst Du denn, Doris, daß der Ruhm, den meine Dichtung mir einbringen kann, mich befriedigen könnte, wenn Du nicht an denselben Theil nähmst?“

„Wenn aber nun der Triumph jenes ersten Abends vorüber ist,“ fuhr Doris fort, auf seine letzte Bemerkung nicht weiter eingehend, „wie denkst Du Dir dann Deinen Ruhm und Deine Zukunft?“

„Weiter als zu diesem Punkte reicht meine Phantasie nicht.“

„Höre, Kenneth, Deine Aussicht auf Ruhm hängt ebenso sehr von den Darstellern ab, wie von Dir selbst. Nun lies mir noch Hämons letzte Worte. — Hör' auf,“ rief sie plötzlich mit einem schmerzlichen Ausdruck, dann warf sie ihren Kopf zurück und lächelte, „es war so traurig, Ken, und schien so der Wirklichkeit entnommen, selbst ohne die Kostüme!“

„Bedarf es des Kostüms, um machtvolle Gedanken zum Ausdruck zu bringen? Führte mich nicht auch Dein Ausruf vorhin irre?“

„Sollten wir Beide nicht glänzende Sterne auf der Bühne werden, wenn ich Dein Publikum darstelle und Du das meinige?“

„Doris!“ Das junge Mädchen kniete auf einem Stuhle vor dem Kamin, denn Kenneth liebte ein flackerndes Feuer, selbst wenn die Sonne schien und die Fenster geöffnet waren. „Kein Lob von einem noch so großen Publikum könnte mich zufrieden stellen, wenn Du nicht auch befriedigt wärest, Geliebte,“ rief er, ihre Hände ergreifend, „Du weißt, was ich meine, Du weißt, daß ich nicht an meine Zukunft denken möchte, wenn Du nicht an derselben Deinen Theil hast.“

„Diese Zukunft liegt noch in weiter Ferne, nicht wahr?“

„Ich bin fünfundsanzig Jahre, Du jetzt achtzehn; muß ich noch lange warten, Doris? Ich meine natürlich, nachdem ich mir einen Namen erworben, auf welchen Du stolz sein kannst.“

„Danach verlange ich weniger,“ entgegnete sie, „wenn man Jemanden liebt, glaube ich, liebt man ihn um so inniger, wenn die Welt nicht zu seinen Füßen liegt, ja, vielleicht gerade deshalb, weil sie ihn nicht anerkennt.“

„Eine natürliche Annahme für ein edelmüthiges, romantisches Kind; doch wirst Du hoffentlich die entgegenge setzte Anschauung ebenso zu würdigen wissen. Nein, so innig ich Dich liebe, Doris, würde ich doch nicht wagen, Dir einen Namen anzubieten, welcher mit einem Mißerfolg behaftet wäre. „Aber,“ fuhr er in warmem Tone fort, indem eine sanfte Röthe in die sonst so blaffen Wangen stieg, „Du versprichst mir, die Meine zu werden, sobald ich Erfolg habe? Sieh mir dies Versprechen, Geliebte, und bedenke, welche Freude für mich die erste Aufführung meiner Tragödie dann sein wird; doch ich glaube, Du vermagst das kaum zu begreifen, ich glaube, daß es kein menschliches Wesen kann. Mir scheint zuweilen, als ob selbst ein Mannesherz das kaum fassen könne.“

„Vielleicht haben wir Frauen ebenso starke Herzen, wie die Männer,“ bemerkte Doris, „doch vermögen wir wohl zur Zeit immer nur für eine Sache zu fühlen.“

„Sieh mir das Versprechen,“ beharrte der junge Mann stehend, „laß es mir hier zurück, da ich sobald Deine liebe Stimme und Dein süßes Gesicht verlieren soll.“

„Beabsichtigst Du etwa, mich nie in Kingswood zu besuchen?“

„Bis ans Ende der Welt würde ich Dir folgen — doch bedenke, wie eifrig ich auf mein Endziel hinarbeiten muß. Willst Du es mir also versprechen? Soll meine kleine Spielgefährtin endlich auch meine liebe Frau werden?“

„Kenneth, ich muß erst noch eine lange Zeit bei Papa bleiben, wir sind sieben Jahre getrennt gewesen, Du darfst Dir Deine Lorbeeren nicht zu früh holen.“

„Liebling,“ rief er freudestrahlend, „Du wirst Dein Versprechen niemals brechen! Wenn also mein erstes Drama gut über die Bühne gegangen ist, dann darfst Du dich daran erinnern, daß Du die Meine wirst.“

Doris lächelte, doch zog sie sanft ihre Hand aus der seinen; Kenneths Erfolg konnte noch lange auf sich warten lassen, und der Gedanke daran hatte etwas sehr Ungewisses — sie wandte sich mit einem Seufzer unbewußter Erleichterung um, als sich die Thür in diesem Moment öffnete und ein Diener Baron Montton anmeldete.

„Entschuldigen Sie diese Unterbrechung,“ begann Scot, als Kenneth ihm entgegen ging und ihm die Hand bot, „mein Besuch gilt eigentlich Ihrem Vater; ich vermüthe, da er so selten zu Hause aufgesucht wird, daß Ihr Diener es sich nicht anders hat denken können, als daß ich Sie besuchen wollte. Man sagt mir nämlich im Bureau, Herr Bradford sei heute hier, jedenfalls etwas sehr Ungewöhnliches bei ihm.“

„Aberdings,“ gab Kenneth lächelnd zur Antwort, „er war infolge eines kleinen Gichtanfalles diesen Morgen nicht wohl genug, in die Stadt zu gehen, doch bin ich überzeugt, daß er Ihren Besuch annehmen kann. Doris,“ fügte er hinzu, „darf ich Dir Baron Scot Montton vorstellen? — Fräulein Egerton.“

Doris erwiderte den höflichen Gruß des jungen Edelmannes mit einer förmlichen, aber graziösen Verbeugung, zugleich unterzog sie ihn heimlich einer ernstlichen Musterung, war doch die Neugierde des jungen Mädchens lebhaft geweckt; denn vor ihr stand ja der Herr von Montton, auf dessen Vaters Besitzthum sie künftig wohnen sollte, dessen Name ihr von dem großen Tante in des Onkels Bureau so vertraut war, und den ihr auch ihre Tante zuweilen, wenn sie ihm auf sommerlichen Spaziergängen im Hyde Park begegnet waren, gezeigt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Fürstinnen in der Küche.

Welche Trägerin einer Krone ist die beste — Köchin? Die Frage klingt eigenthümlich für jene, die sich in einer Fürstin nur ein weibliches Wesen höherer Art vorstellen und durchaus nicht fassen können, daß es auch solche giebt, die sich wie eine Bürgerfrau um das leibliche Wohl ihrer Familie, ihrer Umgebung kümmern.

Am deutschen Hofe findet keine Tafel statt, deren Speisekarte die Kaiserin nicht vorher bis in alle Details durchgesehen und angeordnet. „Der Hausfrau muß die Ehre ihrer Küche am Herzen liegen,“ pflegt die hohe Frau zu sagen. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit Hintansetzung ihrer Personen immer voll Rücksicht gegen ihre Gäste. So oft z. B. der Reichstanzler Fürst Hohenlohe an des Kaisers Tafel speist, fehlen fast alle fetten oder schwer verdaulichen Gerichte, die ihm schlecht bekommen würden; und es ist der Kaiserin zarte Fürsorge, ohne daß der Reichstanzler davon eine Ahnung hat, nur solche Speisen auf die Tafel kommen zu lassen, die den Gast nicht in die Verlegenheit setzen, zwischen einem verdorbenen Magen oder der Ablehnung des Gerichtes wählen zu müssen. — Im Allgemeinen ist die deutsche Kochkunst in der Küche des Kaisers vorherrschend, obwohl die Gäste aller Nationen sie oft international werden lassen.

Man erzählt sich zahlreiche Küchen-Anecdoten von der Kaiserin. Als der Kaiser kurz nach dem Regierungsantritt den damaligen französischen Botschafter zum ersten Mal zur Tafel geladen, meinte der Koch, das würde Veranlassung geben, der größten Erfindung französischer Kochkunst *rôté à l'impératrice* auf die Tafel zu bringen. Dies wäre zugleich eine Aufmerksamkeit für die französischen Gäste. Die Kaiserin, vorsorglich, wie sie ist, ließ sich das Rezept reichen. Es lautete: „Nimm eine Olive von der schönsten und fleischigsten Art, löse den Kern aus und fülle sie statt dessen mit einem Schnittchen Anchovis; dann stopfe die Frucht in eine Drossel und diese gehörig zubereitet, in eine fette Wachtel. Die Wachtel wird nun in ein Rebhuhn, das Rebhuhn in einen Fasan, und der Fasan in einen Kapauu gefleckt, der endlich in dem Bauch eines Spanferfels Platz nehmen muß. Dies am Spieß gebraten, giebt, wenn sich sein Ritz im Feuer vergolbet hat, ein Gericht, welches durch die hervorgebrachte Wechselwirkung aller eingeschachtelten Elemente aufeinander, sowohl für den Geruch als für den Geschmack seines Gleichen sucht, dessen kostbarer Wiffen aber die Olive ist, die den Mittelpunkt bildet und die Quintessenz der feinsten Kräfte aus ihren verschiedenen Umgebungen an sich gezogen hat.“

Kopfschüttelnd las die Kaiserin das Rezept und sprach mit dem Kaiser über den Vorschlag des Kochs. Der Kaiser las den Zettel ebenfalls und gab ihr seiner Frau mit den Worten zurück: „Wo, laß Dir vom Koch nichts vorerzählen. Das Ding ist gar keine französische Erfindung. Ein ähnliches Gericht, nur in großartigem Maßstabe hatten, wie der ältere Plinius und Macrobius berichten, schon die Römer; es war ein wildes Schwein mit mancherlei anderem Wild und Geflügel gefüllt, und erschien auf dem Küchensettel unter einem Beinamen, der von dem trojanischen Pferde hergenommen war (*porcus trojanus, sanglier à la troyenne*). Ich glaube aber, es gehört auch ein Pferdemaßen zur Verdauung — und der Magen meiner französischen Gäste ist mir heiliger als jeder andere!“

Die Kaiserin ist eine Meisterin in guten Kräutersuppen und hat auch dem Kalbsrippensüß, das in so vielfältigen Metamorphosen auf der Tafel erscheint, manches Geheimniß vollkommnen Genusses abgewonnen. Auch die Kartoffel, das „Jungfernwachs des Kochkünstlers“, aus dem man Alles machen kann, sieht die Kaiserin gern in den verschiedensten Variationen auf ihrem Tisch erscheinen.

„Das Schwein ist der Held des Carnevals“ behauptet der Küchenmeister: Es tritt in vielerlei Masken auf; aber in allen Verkleidungen verräth sich seine unverkennbare Originalität. Im Hause des künftigen Thronfolgers von Bayern, des Prinzen Ludwig, findet man dieses wohlwärmende und vielseitige Geschöpf überaus häufig auf der Tafel, bald in dieser, bald in jener Hülle, da die Prinzessin, welche auch ihre Töchter in der Kochkunst unterrichten läßt, in seiner Zubereitung einen hohen Grad der Kunst erreicht hat, und Prinz Ludwig dem Carnevalshelden gerne zu Leibe rückt, namentlich aber die „Saucischen mit Sauertraut“ mit Vorliebe verspeißt. — Auch der Prinzregent ist ein Freund eines guten Stückes „Bauernjuchtes mit Kraut.“ In der Weinstraße zu München befindet sich ein altes Gasthaus „Zum Rappen“. Dort im ersten Stock

kann man im Winter die Prinzen des bayrischen Königshauses einmal in der Woche beim Scheibenschießen treffen und als Abendbrod Schweinsknöchel mit Sauertraut, Saucischen — auf gut Deutsch Würstchen — oder gebräunte Kalbsknochen verzehren und wie der gewöhnliche Münchner ihre Maß dazu trinken sehen. Auch die österreichische Kaiserin, Prinzessin Leopold, ist eine gute Hausfrau, die in der Küche tüchtig Bescheid weiß und auch ihren Töchtern diese Kunst praktisch lehren ließ.

Im Deutschen Reich hielten stets die Frauen scharfe Wacht vor ihrem Heiligthum, der Küche. Fürstinnen suchten ihren Stolz darin, die besten Gerichte mit eigener Hand bereitet, die praktischsten Küchenrezepte selbst erprobt zu haben. Berühmt als praktische Köchin war Anna, Kurfürstin von Sachsen, die Gemahlin des Kurfürsten August von Sachsen und Tochter König Christians III. von Dänemark. Täglich stand sie mit ihren Hofdamen in der Küche und unterrichtete da nicht nur die Hofräulein, sondern auch bürgerliche Damen. Der Weimarer Hof sandte zwei Prinzessinnen zu „Mutter Anna“, wie die Liebe ihrer Unterthanen die Kurfürstin nannte, daß sie diese in der Kochkunst unterrichtete. Auch der Landgraf von Hessen bat die Kurfürstin, die Prinzessinnen seines Hauses am Unterricht in der kurfürstlichen Küche theilnehmen zu lassen, „damit die Noth mit den wälschen Köchen und Speisen ein Ende nehme.“ Die Kurfürstin errichtete somit die erste Kochschule für — Prinzessinnen und Frauenzimmer, „die den Liebden gut sättigen wollten.“ Um für die Küche tüchtige Leute heranzubilden, ließ sie ansehnliche Köchinnen auf Reisen gehen. Da Anna selbst kochte, befummerte sie sich auch um alle Borrichtungen zum Kochen. Der gelehrte Dr. Camerarius zu Nürnberg mußte ihr eine Selbstküche herstellen und erhielt für diese ungewöhnliche Arbeit ein ungewöhnliches Honorar: Sechs Schweizerkäse nämlich. Als Speisen, durch deren meisterhafte Zubereitung die Kurfürstin berühmt geworden, figuriren in den an sie gerichteten Briefen mit Bitten um die Rezepte: Strizpel von Quitten, eingemachte Johannissträublein, eingemachte Stirschen, Fasanen, die „lange in der Brühe wahren“, Pasteten von Rehkeulen und „das gute Essen von Parmelantäse“. Köchinnen, die bei ihr gelernt hatten, waren an den fürstlichen Höfen sehr gesucht.

Aber die Kurfürstin war nicht nur für den Magen, sondern auch für die Gesundheit besorgt; sie braute auch Kräuterzäpfle auch Zipperlein, Gichtmittel und Magenelixire für die verwandten und befreundeten fürstlichen Höfe. Ihr „Lebenswasser“, das fürstlichen und gemeinen Personen ungezählte Lebenstage zusicherte, war berühmt. Die Frau Kurfürstin heilte sogar den Krebs oder, wie sie die Krankheit nannte, „üble, stinkige Geschwüre“ durch Auflegen von grünem Quark.

Ihr bestes Mittel aber, „Mutter Annas Magen-Eliric“ genannt, war das „Aqua vit“, unter dem aber kein gewöhnlicher Brantwein zu verstehen ist, der zu ihrer Zeit bereits so im Uebermaß getrunken wurde, daß man in Dresden die Brantweinschänken durch Verbote beschränken mußte. Anna brannte ihren Aqua vit zu Annaberg in einem Destillirhause, das festungsartig von Wall und Wassergraben eingefaßt war, zweihundert Schritt im Geviert hatte und vier große Defen besaß. Sie verschickte ihren Aqua vit gern; aber die geleerten Flaschen verlangte sie zurück. Sie brannte hunderteinundachtzig Sorten und hielt alle ihre Rezepte geheim. Bitten um Mittheilung derselben schlug sie ab, „weil sie der alten Gräfin Maassfeld ganz hoch zugelegt, solches nicht wegzulernen, noch von sich kommen zu lassen, zudem drei ganzer Jahre dazu gehörten, ehe es fertig werde.“ Verschiedene fürstliche Familien bekamen von ihr ein jährliches Aqua vit-Deputat, mit dem einige, namentlich die Braunschweiger, nie auskamen und dann weiter versorgt wurden. Im Inlande versandte Anna ihr Lebenswasser „für gute Groschen“ an geistliche und weltliche, arme und reiche, vornehme und geringe Personen, sobald sie es begehrten und bezahlten; ebenso die Küchenrezepte.

Besonders die Fürstinnen kleiner Höfe suchten ihren Ruhm in der Küche, damit „es den Eheherren an Nichts mangle“. Die unter dem Namen „Annalise“ bekannte Gemahlin des Fürsten Leopold von Anhalt-Deßau, die Apothekerstochter, hielt darauf, täglich öfter selbst in der fürstlichen Küche gesehen zu werden, damit die „Weibsbilder in der Küche wiffen, weffen sie sich bei Trägheit zu versehen.“ Für ihren Gatten und ihre Kinder kochte die Frau Fürstin selbst. Von ihr soll die poetische Küchenregel stammen: „Einer Schöpfenkeule ist mit denselben Gefühlen entgegenzugehen, wie einem rechten Liebesgespräch: nur muß sie weich sein, wie das zerknirschte Herz ein“

Sünder, goldbraun wie ein deutsches Mädchen und blutig wie ein Karabe."

Auch jetzt noch ist es an deutschen Höfen fast durchgehends Sitte, daß die Prinzessinnen praktisch einen Kochkursus durchmachen. Die Großherzogin von Baden hat ihre Tochter, die Prinzessin Hilda, welche an den Erbgroßherzog von Luxemburg vermählt ist, selbst in die Kochkunst eingeführt. Die Großherzogin kocht, wie man in internen Kreisen behauptet, ganz vorzüglich, namentlich kräftige Brühen und Hausmannskost; denn der Großherzog ist ein großer Freund eines einfachen Tisches.

Die Mutter der Königin von Holland ist eine passionierte Köchin. Große Fertigkeit im Backen hat die Kronprinzessin von Italien; während die „schönste Frau Italiens“, die Königin Margherita, vollständig allen Küchenangelegenheiten fernsteht. Die Küche im Konak des Fürsten von Montenegro ist überhaupt ein Laboratorium, in welchem höchst eigenhändig die Fürstin Mutter mit den Töchtern die verschiedenartigsten Gerichte komponiert. Entzückt soll der junge Kronprinz von Italien gewesen sein, als seine künftige Gattin ihm zum ersten Mal ein eigenhändig zubereitetes Risi-Bisi (Reis mit Schoten), seine Leibspeise, vorsetzte. Risi-Bisi und Stafatino à la milanese (eine Art Ragout) gehören zum Wochenrepertoire der kronprinzlichen Tafel und werden nur unter Aufsicht der Kronprinzessin oder von ihr selbst zubereitet. Die Kochkunst, respektive das hauswirtschaftliche Wesen der Kronprinzessin Helene, soll am königlichen Hofe zu Rom reformierend gemerkt haben. Sie die Blätter zu erzählen mußten, ist die Kronprinzessin gewissen Unterschleifen im Departement der Küche und des königlichen Haushaltes auf die Spur gekommen und hat ihre Schwiegermama überzeugt, daß der königliche Hof seit Jahren unverschämmt betrogen worden. Auch die dänischen und englischen Prinzessinnen haben vor ihrer Verheirathung Kenntnisse von der Küche erlangt, während sonst die meisten ausländischen Prinzessinnen, soweit bekannt, vor dem Feuer des häuslichen Herdes ihren zarten Teint verschont haben.

Im Allgemeinen ist also, wenn man den Versicherungen der Männer, die sich sogar um die fürstlichen Rüden kümmern, Glauben schenken darf, bei den deutschen Prinzessinnen mehr Sinn für die Kochkunst und den häuslichen Herd vorhanden, als bei den Fürstinnen und Fürstentöchtern des Auslandes.

Allerlei.

Josef Kainz ist dramatisiert worden! Wenn die „sensationellen“ historischen Stoffe ausgehen, greifen unsere Scandal-dramatiker wohl auch in die nächste Vergangenheit. So hat, wie das „Wien. Extrabl.“ erzählt, ein gewisser Ludwig Klingner in einem „Lebensbild in 5 Aufzügen“ betitelt: „Ludwig II., König von Bayern“, den unglücklichen Bayernkönig Ludwig mit seiner ganzen Umgebung auf die Bühne gebracht. Neben Richard Wagner, dem bekannten Medakteur Dr. Sigl und Professor Guden wird auch Josef Kainz als handelnde Person vorgeführt. Kainz spielt in dieser selbstamen Hof- und Staatsaktion eine zumindest recht unideale und profane Rolle. König Ludwig erwartet ihn im Kostüm Lohengrins in der künstlichen Grotte auf Schloß Linderhof. Huldigend kniet Kainz in die Kniee. Der König steigt aus dem Kahn und sagt Kainz viele Komplimente über seinen Don Carlos. Sie haben es erreicht, das Ideal. So voller Schwung, so voller Feuer, wie Sie ihn spielen, ist der Carlos Schillers. Einen Wunsch hätte ich, daß Sie selbst bei einer meiner Separatvorstellungen neben mir sitzen und sich selbst bewundern könnten!“ Da Kainz dieses Ansuchen aus leicht begreiflichen Gründen ins Reich der Unmöglichkeit verweist, steht der König davon ab. Kainz dankt sodann für ein königliches Geschenk (eine Kassetten nach Benvenuto Cellini) und äußerte eine Bitte — um Speis' und Trank. Wierwohl diese nüchterne Prosa in die Romantik der Situation nicht recht paßt, kann man Kainz, der von langer Fahrt müde, hungrig und durstig ist, sein Verlangen nicht übel nehmen. Wohl aber thut es der König, der Kainzens Bitte zunächst abweist, den Künstler dagegen auffordert, ihm die große Szene zwischen Don Carlos und Marquis Posa vorzusprechen. Diesem Verlangen des Königs nach geistiger Kost sagt aber Kainz standhaft das seinige nach leblicher entgegen, bis endlich der König resignirt Kainz in den Speisesaal schickt und sich in das Loos ergiebt, „in einsamer Größe zu thronen“.

Geflügelte Liebesboten. Noch heute, in der Zeit des gesteigerten Verkehrs, erfüllt die Taube ihre poetische Mission als Liebesbote. Ein eben verheiratheter Künstler, so erzählt eine englische Zeitschrift, rühmt sich zum Beispiel, daß er der Geliebten seines Herzens niemals eine Liebespostel durch den profanesten Briefkasten zugehen ließ. Er besaß ein paar schöne Brieftauben, die er mit sich nahm, wenn er die Geliebte in der ersten Zeit ihrer Bekanntschaft besuchte, als die Verlobung noch nicht veröffentlicht war. Bei seiner Ankunft gab er die

Vögel frei, sie flogen sofort durch das offene Fenster und steuerten direkt auf ihr Heim zu. Bald hatten die Tauben sich daran gewöhnt, und einmal täglich trug die eine oder andere, unter den Flügeln befestigt, ein parfumirtes Briefchen, in den zierlichsten Buchstaben geschrieben, denn die Größe der zusammengefalteten Botschaft war ungefähr wie eine Karte. Die schöne Empfängerin band das Briefchen ab und schrieb eine Antwort, während die beschwingte Botin der Ruhe pflegte und mit Lederbissen gefüttert wurde. So wurde ein ganzes Jahr eine tägliche Korrespondenz, unabhängig von Post und Briefträger, geführt, und während der ganzen Zeit kamen die Vögel bei jeder Gelegenheit ohne einen Unfall an. Ein rührendes Geschehen wird von einer anderen Brieftaube erzählt. Das Thierchen brachte der Braut seines Herrn Liebesbriefe und klopfte jedesmal an die Fensterleichen, wenn es kam. Drei Wochen vor dem Hochzeitstage erkrankte das Mädchen und starb plötzlich, zur größten Verzweiflung des Bräutigams. Die Taube zeigte ein verändertes Wesen, als Tag für Tag verging und ihr keine Botschaft anvertraut wurde. Der junge Mann aber konnte sich an den Gedanken, daß sein Schatz ihm entrisen war, nicht gewöhnen und bald nach der Beerdigung suchte und fand sein Gemüth eine Erleichterung darin, daß er nach wie vor die zärtlichsten, glühendsten Liebesbriefe an die todt Braut schrieb. Wie früher trug die Taube diese Botschaft nach dem alten Hause, dessen Bewohner das Thierchen empfingen, den Brief nahmen, ihn sorgfältig vernichteten und die Taube wieder zu ihrem alten Herrn zurückschickten. Zwei Jahre lang setzte er diesen Briefwechsel getreu fort, ohne sich je dem Hause zu nähern. Er war unfähig zu jeder Arbeit geworden und verfiel zusehends. Eines Tages, als die Taube wieder zu der Wohnung seiner todt Braut eilte, raffte auch ihn der Tod hinweg.

— Eine junge Dame bei Kunitford in Scheshire liebte die Tauben sehr und dressirte ein besonderes schönes Exemplar. Ihr Bräutigam, ein Reisender, war viel unterwegs und obgleich Briefe hin- und hergingen, bestand das romantische Mädchen darauf, daß er ab und zu das Thierchen mit sich nahm. Zierliche billets-doux wurden auf diese Weise befördert, denn die Taube fand stets den Weg heimwärts. Die so geschickten Botschaften hatten in den Augen der Braut einen ungleich höheren Werth als gewöhnliche Briefe. Oft brachte der Vogel auch ein zierliches Geschenk, einen Ring oder ein selbstenes Leidentuch, etwas Leichtes, damit der Flug nicht behindert wurde. Seine Silberdrähte befestigten das Paket an den Flügeln, so daß es schwer loszumachen war, und doch regte das Thier kräftig die Schwingen. Bei einer anderen Taube, die mit einer Botschaft ausgerüstet, unterwegs angeschossen wurde, fand man ein kleines Kuvert ohne Adresse. Es enthielt einen zierlichen Liebesbrief. Die Schrift war in Goldtinte, das Papier hatte einen spizenähnlichen Rand, die Handschrift war sehr klein und ausgesprochen weiblich. Der unglückliche Bräutigam mußte also diesmal vergeblich auf den Liebesgruß der Geliebten warten.

Wie alt Vögel werden ist nur in seltenen Fällen zu bestimmen gewesen. Begreiflicher Weise hat man Beobachtungen über die Lebensdauer nur an gefangenen Vögeln machen können, und es ist durchaus nicht sicher, daß, wie freilich ziemlich allgemein angenommen wird, Thiere in der Freiheit noch ein höheres Alter erreichen als in der Gefangenschaft; jedenfalls steht dieser Glaube mit Bezug auf die Vögel nicht fest. Immerhin ist es sehr interessant, in der Zeitschrift „Bis“ der englischen Ornithologischen Gesellschaft eine Zusammenstellung über das Alter verschiedener Vögel zu lesen. Eine Nachtigall hat in der Gefangenschaft ein Alter von 15 Jahren erreicht, eine Drossel lebte 17 Jahre, eine Schwarzamsel ist noch gegenwärtig mit 20½ Jahren am Leben, ein Stieglitz wurde 23 und eine Feldlerche gar 24 Jahre alt. Den Raben, Gulen und Katadus schreibt der Volks Glaube bekanntlich ein sehr hohes Alter zu, und folgende Angaben scheinen dessen Richtigkeit zu bestätigen: man weiß von Raben, die 50 Jahre alt wurden, von einem grauen Papagei von ebenfalls 50 Jahren, von einem indischen Raben mit 64, von einer Gule mit 68 Jahren. Auch einige Wasservögel leben bis zu sehr hohem Alter, z. B. ein Reiher bis 60, ein Schwan bis 70 und eine Gans sogar bis 80 Jahre. Die Vögel haben es insofern besser als die Menschen, daß sie, soweit sie gesund bleiben, ihr Äußeres gar nicht verändern, da sie in einem Alter von 50 Jahren noch Farbe und sonstigem Aussehen ganz ebensolche Federn besitzen als mit 5 Jahren. Eigenschaften, die gewöhnlich als ein Zeichen von Alter bei Vögeln angesehen werden, wie gefaltetes und zerfaltetes Gefieder, mißgestaltete Klauen oder Schnäbel, sind irgend welchen Krankheitszuständen zuzuschreiben, die der normalen Natur nicht entsprechen.

Finanzlotsen. So heißt der neue Leier des österreichischen Finanzministeriums. Bei einem Finanzminister muß Alles hingend sein, also auch der Name. Es ist nicht leicht, sich diesen Namen zu merken, aber immerhin ist der Inhaber desselben jenen Finanzministern vorzuziehen, an die wir, meint das „Zll. W. Extrabl.“, noch lange denken werden. Ein Steuerzahler, der in seinen freien Stunden zu dichten pflegt, ist nach der ersten Lesung des üppigen Namens in folgende Verse ausgebrochen:

D R n i a z i o l u c k i !
Sobald ich Deinen Namen seh,
Thut mir der Mund, die Zunge weh,
Die Zähne werden gebredlich,
Und dennoch rufe ich überall:
Der Name ist nicht Rauch, nicht Schall,
Ich liebe ihn — unaussprechlich!

Umwantw. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. — Druck und Verlag von Otto Zeltz, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.